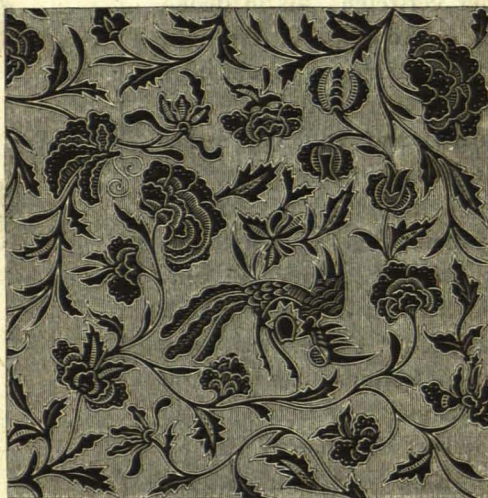


er selbst ein Verhältniß zur Natur hat und frei von aller Angewöhnung unbefangen zu geben weiß, was er sieht. Was A. Pettenkofen in seinen kleinen Genrebildchen — zweiundzwanzig sah man ausgestellt — besonders auszeichnet, ist nicht bloß das malerische Geschick, durch welches er mit den besten Franzosen weitteifert, sondern die Sicherheit des Blicks, mit der er stets den Nagel auf den Kopf trifft. Seine Stoffe beherrscht er unbedingt, die Menschen wie die landschaftliche Umgebung, in die sie hineingehören, mag er buntes ungarisches Markttreiben oder das Landvolk bei seiner Arbeit, die lustige Fahrt flotter Gefellen durch die weite Fläche oder das hagere, braune, feltsame Volk der Zigeuner darstellen, das sich im kümmerlichsten Dasein wohl fühlt. Niemals eigentlich humoristisch, ist dabei Pettenkofen immer geistreich, frappant,



Battiktirter Stoff aus Java.

echt malerisch. Alois Schön ist in seinen figurenreichen Bildern aus dem italienischen Volksleben mitunter etwas bunt, was trotz der lebendigen Beobachtung stört; dagegen sind ihm der Vorhof einer Synagoge und der Gänsemarkt in Krakau mit den höchst charakteristischen Gestalten polnischer Juden wohl gelungen. Eine ältere Richtung unter den Wiener Genremalern vertritt Friedrich Friedländer, dem es meist darauf ankommt, zunächst durch das Gegenständliche an sich zu interessieren, dem Publicum irgend eine Geschichte zu erzählen. Manchmal geschieht dieses nicht ohne Glück, gewöhnlich aber bleibt der malerische Werth zu sehr zurück, der Witz ist absichtlich, der moralisirende Beigeschmack stört. Auch ein jüngerer Maler, der sich der Münchener Schule angeschlossen, Kurzbauer, hat ein größeres Genrebild von ausgesprochen novellistischem Charakter gemalt und damit Erfolg gehabt: „Die ereilten Flüchtlinge“. Auch hier fehlt es nicht an einem moralisirenden Beigeschmack, aber die Situation ist jedenfalls dramatisch entwickelt, bei zahlreichen Nebenfiguren, die alle lebendig in die Handlung hineingezogen sind.

Die jüngere Generation der Wiener Landschaftsmaler dankt größtentheils Albert Zimmermann, dem Meister strengen, heroischen Stils, der diesmal